

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 28 (2015)
Heft: [13]: Prix Lignum 2015

Artikel: Nord
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nord

Die drei rangierten Projekte in der Region widerspiegeln das ganze Spektrum des Prix Lignum. Die Wohnsiedlung Giesserei in Winterthur ist ein herausragendes Beispiel für die anhaltende Entwicklung im Holzbau, für die der grosse Massstab zum Tagesgeschäft gehört. In Basel zeigen junge Architekten, wie ein Anbau aus Altholz einen massiven Altbau mit Lust und Witz erweitert. Und der Stammtisch im Toni-Areal bringt den Möbelbau in eine neue, raumtragende Dimension. Die Region zeigt damit: Holz kann alles.

Nord

Les trois projets primés reflètent toute la palette de projets ayant participé au Prix Lignum. Le lotissement Giesserei à Winterthour illustre remarquablement l'évolution constante de la construction en bois, où la grande échelle devient la norme. A Bâle, de jeunes architectes montrent comment une annexe en vieux bois adossée à l'ancien bâtiment massif confère à ce dernier une note humoristique. Quant au «Stammtisch» du Toni-Areal, il donne au meuble une nouvelle fonction: structurer l'espace. La région Nord le démontre: le bois peut tout faire.

Nord

I primi tre progetti classificati della regione Nord rispecchiano l'intero ventaglio del Prix Lignum. Il complesso abitativo Giesserei di Winterthur è un esempio straordinario della costante evoluzione delle costruzioni in legno, che impone grandi parametri nella quotidianità. A Basilea dei giovani architetti hanno dimostrato, con gusto raffinato e un certo senso dello humor, com'è stato possibile ampliare e ristrutturare un vecchio edificio massiccio, annettendo una struttura di legno invecchiato. La mobilia dell'enorme area di seduta del Toni-Areal conferisce una nuova dimensione spaziale. La regione Nord dimostra che il legno è capace di tutto.

Jurierung | Evaluation des projets | Valutazione progetti

Die Jury der Region Nord beurteilte insgesamt 106 Eingaben aus den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Schaffhausen, Solothurn und Zürich. Davon hat sie 15 Projekte ausgezeichnet. Sie vergab den ersten bis dritten Rang, zehn Anerkennungen und ausnahmsweise zwei Würdigungen. Letztere heben zwei Projekte hervor, die mit den Kriterien des Prix Lignum nicht zu fassen sind, deren besondere Leistung die Jury aber trotzdem unterstreichen wollte. | *Le jury de la région Nord a évalué en tout 106 envois provenant des cantons d'Argovie, de Bâle-Campagne, de Schaffhouse, de Soleure et de Zurich. Quinze ont été primés. Le jury a décerné trois premiers prix, dix mentions et, exceptionnellement, deux hommages. Ces derniers attirent l'attention sur deux projets qui ne pouvaient être examinés selon les critères du Prix Lignum, mais dont le jury tenait quand même à souligner la performance particulière.* | *La giuria della regione Nord ha valutato complessivamente 106 progetti provenienti dai cantoni Argovia, Basilea Campagna, Basilea Città, Sciaffusa, Soletta e Zurigo. Dei 15 progetti premiati, tre sono saliti sul podio, dieci sono stati insigniti di un riconoscimento e, in via eccezionale, altri due hanno ricevuto un apprezzamento. Questi due ultimi progetti non sono valutabili con i criteri del Prix Lignum, ciononostante la giuria ha voluto premiare il particolare impegno nella realizzazione dell'opera.*


Mitglieder | Membres | Membri

- Peter Eberhard, Architekt, emeritierter Professor Zürcher Hochschule der Künste, Kreuzlingen (Präsident)
 - Andres Herzog, Architekt, Redaktor Hochparterre, Zürich
 - Marco Bakker, Architekt, Professor an der EPFL, Mitgründer des Büros Bakker Blanc architectes, Lausanne / Zürich
 - Andrea Bernasconi, Bauingenieur, Professor für Holzbau an der FH Westschweiz, Mitinhaber des Büros Borlini & Zanini, Lugano
 - Burga Schoch-Walli, Hochbauzeichnerin, Geschäftsleitungsmitglied der Ruwa Holzbau, Küblis
 - Patrick Reymond, Architekt, Mitbegründer von Atelier Oï, La Neuveville
- Jurybegleitung | *Accompagnement du jury* | *Assistenti della giuria*
- Melanie Brunner-Müller, Projektleitung Prix Lignum 2015, Oberkirch
 - Theo Kern, Projektleitung Prix Lignum Region Nord, Muri AG

2 Erster Rang

Der grosse Massstab

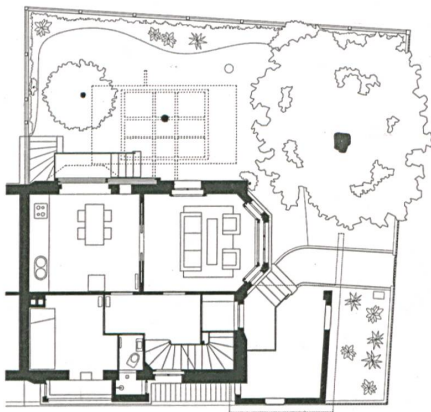
Die Giesserei in Winterthur ist ein nachhaltiges Vorzeigeprojekt, das die Holzkonstruktion stolz nach aussen der Stadt zeigt. Neben dem ersten Rang in der Region Nord hat das Gebäude auf nationaler Ebene den Prix Lignum 2015 in Silber erhalten siehe Seite 16.



Edelkastanie (*Castanea sativa*) |
Châtaignier | Castagno



Der Anbau aus Holz ergänzt den mineralischen Bestand mit einem Augenzwinkern.



Erdgeschoss mit Garten.



Von Nahem erkennt man:
Die Details sind präzise gedacht.



Auch die Innenräume spielen mit Kontrasten
und munteren Regelverstössen.

20 Zweiter Rang

Mit respektvollem Kontrast

Das Einfamilienhaus aus den 1930er-Jahren steht unweit des Roche-Campus im Wettsteinquartier, in einem baumbestandenen Garten. Die grosse Eckparzelle ist umgeben von strassenbegleitenden Reihenhäusern. Die Architekten erweiterten den Bestand behutsam, ohne die vorgefundene Situation zu verunklaren. Auf drei Seiten nahmen sie punktuell Eingriffe vor. Im Westen richteten sie im Garten neben einer markanten Rotbuche einen Stamm aus Stahl auf, der ein Fotovoltaikelement trägt, das eine kleine Terrasse überdacht. Sie liegt in den Baumkronen und ist über einen Steg vom Dachgeschoss erschlossen.

Den Bestand ergänzt im Osten ein kleiner Vorbau, der eine Dusche und einen eingebauten Schreibtisch aufnimmt. Im Nordosten erweitert ein Anbau das Gebäude im Erdgeschoss um einen windgeschützten Veloabstellplatz und in den beiden Obergeschossen um je ein Zimmer. Der Hausteil ist aus vorfabrizierten Holzelementen konstruiert und ruht auf Punktfundamenten, damit das Wurzelwerk des Baums nicht beeinträchtigt wird.

Der Anbau ergänzt und beschützt das bestehende Volumen. Das Dach ist mit Aluminium bedeckt, die Fassade mit wiederverwendeten Tannenbrettern verkleidet. So spielt die Architektur mit dem Kontrast zum massiven Bestand mit Lehmputz, erscheint in dieser Komposition aber selbstverständlich. Die Architekten haben den Ort aufmerksam gelesen und inszenieren den Kontrast respektvoll. Innen arbeiteten sie ruhiger. Sie versetzten die Küche, verbanden sie über eine grosse Schiebetür mit dem Garten und entfernten eine Wand im Dachgeschoss. Die Zimmer sind geprägt durch Altholzböden, roh belassene Holzumwandungen und Fensterrahmen mit Holzgriffen, die Astgabeln nachempfunden sind.

Das Projekt sprüht vor Lust und Witz des jungen Architektenpaars, das den Bestand unbekümmert erweitert. Die Eingriffe wirken direkt und roh, sind im Detail aber sehr behutsam und präzise vorgenommen. Die Arbeit zeugt von einer grossen Sensibilität für den Ort und einer beeindruckenden Klarheit im Umgang mit Holz. Das Gegenüber aus Alt und Neu erzeugt ein einmaliges Bild, das dem Ganzen einen prägnanten Stempel aufdrückt. Eine rührende Bricolage, ein überzeugender Sonderling.

Umbau und Erweiterung Einfamilienhaus, 2013

Chrischonastrasse 64, Basel

Bauherrschaft: Privat

Architektur: Sauter von Moos, Basel

Holzbau: Hürzeler Holzbau, Magden

Bauingenieure: Walther Mory Meier, Münchenstein

Innenausbau: Britschgi Zimmerei und Schreinerei,

Alpnach Dorf; Atlas Holz, Trübbach

Bauleitung: Charlotte von Moos, Florian Sauter

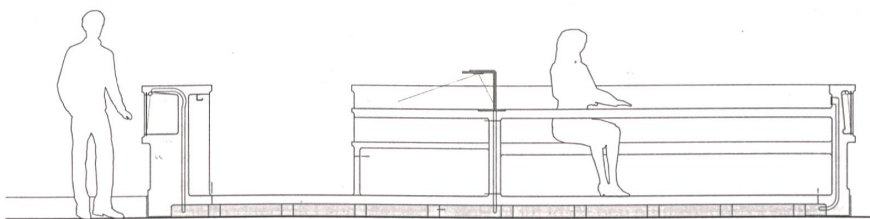
Holzart: Fichte



Der 22 Meter lange Stammstisch wird zum Ruhepol in der riesigen Eingangshalle im Toni-Areal.



Das Möbel ist aus fünf Zentimetern dicken Schichten zusammengesetzt.



Querschnitt



Wie ein Floss schwimmt der Stammstisch im Raum.

21 Dritter Rang

Das Raummöbel

Wo bis 1999 das beliebte Toni-Joghurt hergestellt wurde, lassen sich heute bis zu 3000 Studierende der ZHdK und der ZHAW in den Künsten und anderen Fächern unterrichten. Einem vor Anker liegenden Floss gleich befindet sich im hektischen Treiben der 90 mal 20 Meter grossen Eingangshalle vom Toni-Areal der Stammstisch.

Gefertigt wie aus einem Guss, scheinbar herausgesägt aus einem riesigen Fichtenstamm, präsentiert sich der 22 Meter lange und 6 Meter breite Stammstisch als stabile Oase inmitten des Trubels. Fast schutzlos der Öffentlichkeit ausgeliefert, nur von geländerhohen Regalen und Ablageflächen umrahmt, strahlt dieses Floss trotzdem Behaglichkeit und Geborgenheit aus. Das gelungene Grossmöbel, durch einen stufenhohen Sockel vom Hallenboden leicht abgehoben, bietet rund 140 Gästen an langen Tischen Platz. Es ist Mittagstisch, Arbeitsplatz und Gesprächsort, hat genügend Ablageflächen und dient mit den beleuchteten Vitrinen als Präsentationsort für das Museum für Gestaltung und für die beiden Fachhochschulen.

Umgesetzt wurde das neuartige Innenausbauprojekt mit fünf Zentimeter dicken Brettsperrholzplatten aus Fichtenholz, maschinell so in Form gefräst, dass die ausgeschnittenen Teile nach der präzisen seriellen Fügung und Verschraubung in ihrer Gesamtheit das Raummöbel ergaben. Ein Möbel ohne Beschläge und Kantenschutz, aber mit geschliffenen und geölten Oberflächen mit hohem Stirnholzanteil, die robust anzufassen sind und durch den natürlichen Alterungs- und Gebrauchsprozess eine schöne Patina erhalten werden.

Der Stammstisch, ein sperriges, unverrückbares, aber in sich ruhendes und Sicherheit gebendes Grossmöbel, platziert an einem turbulenten Ort, hat sich längstens bewährt als Treffpunkt für Lernende und Lehrende.

Stammstisch Toni-Areal, 2014

Pfingstweidstrasse 96, Zürich

Eigentümer, Vermieter: Allreal Toni, Zürich

Bauherrschaft: Baudirektion Kanton Zürich;

Zürcher Hochschule der Künste

Architektur: Bölsterli Hitz, Zürich

Holzbau: Hübscher Holzbau, Beringen

Entwurf, Planung, Ausführung Tischleuchten: Stockwerk3, Frauenfeld

Ausführung Metallarbeiten: Pletscher + Co., Schleithelm

Holzart: Fichte



22 Das Medienhaus Tamedia setzt sich in Zürich mit Holz imposant in Szene.



23 Eine lange Holzwand schirmt das Naturbad in Riehen von der rauen Umgebung ab.



22 Die Verdickung der Zangenbalken und ein Bolzen aus Buchenholz sorgen für steife Verbindungen ohne ein einziges Metallteil.

Würdigungen

4 Angewandt forschen

Das «House of Natural Resources» der ETH Zürich betreibt angewandte Forschung im besten Sinn: Es untersucht neue Konstruktionen mit Hartholz am gebauten Objekt. Neben einer Würdigung in der Region Nord hat das Gebäude auf nationaler Ebene dafür einen Laubholzpreis erhalten siehe Seite 24.

22 Hochtrabenes Holz

Das Medienhaus Tamedia leistet sich in Zürich einen neuen Hauptsitz, der aufs Ganze geht. Der japanische Pritzkerpreisträger Shigeru Ban entwarf ein barock geschwungenes Holzskelett, das hinter einer Glasfassade in die Stadt strahlt. Das Haus ist eine Sonderanfertigung, die üblichen Regeln des Holzbaus gelten hier nicht. Die ungewöhnliche Verdickung der Zangenbalken und ein Bolzen aus Buchenholz sorgen für steife Verbindungen ohne ein einziges Metallteil. Alle Holzteile wurden computergesteuert millimetergenau aus Leimbändern gefräst. Sie sind aus Fichte von höchster Qualität, gewachsen in der Steiermark auf 1000 bis 1500 Meter Höhe. Die Decken sind weiss gestrichen, um das Holzskelett zur Geltung zu bringen. Die Glasfassade greift als drei Meter breite Raumschicht ins Skelett hinein und bildet einen Klimapuffer, wo die Treppe und offene

oder geschlossene Besprechungszimmer liegen. Als Vorbild für alltäglichere Bauten dient diese enorm aufwendige Konstruktion nicht. Das Gebäude weist nicht den Weg in die breite Zukunft, sondern zeigt, was mit Holz möglich ist, wenn die Planer ihrem Formwillen freien Lauf lassen können. Es ist ein zeichenhaftes Prestigeobjekt, eine konstruktive Extremlleistung und steht für in Holz gefräste Baulust pur.

Bürohaus Tamedia, 2013

Werdstrasse, Zürich
Bauherrschaft: Tamedia, Zürich
Architektur: Shigeru Ban Architects Europe, Paris
Generalplaner: IttenBrechtbühl, Zürich
Generalunternehmung: HRS Real Estate, Zürich
Holzbau: Blumer-Lehmann, Gossau
Holzbauingenieure: SJB.Kempler.Fitze, Frauenfeld;
Création Holz, Herisau
Gesamtkosten (BKP 1-9): Fr. 45,8 Mio.
Baukosten (BKP 2/m³): Fr. 840.-
Holzart: Fichte

Anerkennungen

23 Im Einklang mit der Natur

Das Naturbad in Riehen liegt direkt an der deutschen Grenze an einer wichtigen Ausfallstrasse: kein Ort zum Baden auf den ersten Blick. Doch eine lange Holzwand schützt die Badegäste vor dem Verkehrslärm und schirmt die Anlage optisch von der rauen Umgebung ab. Zudem bildet

die Wand einen Rahmen für einen grosszügigen Naturraum. Er geht weit über die eigene Parzellengrenze hinaus, das Bad scheint sich wie ein natürlicher See fast grenzenlos darin einzufügen.

Die Wand mäandriert leicht und schafft so aussen Nischen für gedeckte Veloplätze und innen Raum für die Umkleidekabinen. Die Wand besteht aus Lärchenbrettern. Geschuppt verlegt erzeugen sie eine Bewegung, die Besucher bis zum Eingang begleitet. Im Innern sind die Bretter glatt und schmiegen sich nahtlos in die Rundungen der Wand. Die gedeckte Sonnenterrasse begleitet und stabilisiert die Holzwand. Im künstlichen See können die Gäste überall baden. Das Wasser wird in biologischen Klärbecken aufbereitet, die sich auf der anderen Seite der Strasse wie Reisfeldterrassen diskret in den Hang einbetten. Das Projekt besticht durch seine Bescheidenheit. Mit einfachen Mitteln erreichen die Architekten eine beeindruckende Grosszügigkeit. Sie denken über die Parzellengrenze hinaus und verstehen die Natur umfassend. So werden Holz, Wasser und Grünraum zu einer Einheit.

Naturbad Riehen, 2014

Weilstrasse, Riehen BS
Bauherrschaft: Gemeindeverwaltung Riehen
Architektur: Herzog & de Meuron, Basel
Auftragsart: Direktauftrag (Wettbewerb 1979)
Landschaftsarchitektur: Fahmi und Breitenfeld, Basel
Bauingenieure: Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau, Sargans



24 Schindeln und Schiebeläden prägen die Fassaden im Quartier Neugrüen.



24 Die Siedlung Neugrüen umfasst 166 Wohnungen.

Holzbau: PM Mangold, Ormaligen
Holzart: Lärche
Gesamtkosten: Fr. 9,6 Mio.

24 Fein detaillierte Grosssiedlung

Auf den ersten Blick wirkt die Siedlung mit ihren 166 Wohnungen einheitlich und aufgereiht. Bei genauer Betrachtung stellt man fest, dass sie hoch ausdifferenziert und vielfältig ist – von der kubischen Gliederung bis in die baulichen Details hinein. Die starke Wirkung verdankt das Werk vor allem dem gestalterisch ausgeklügelten Umgang mit Holz. Dies gilt für alle Wohnformen: die Einfamilienhäuser mit Splitlevel, die Wohnungen in den Punkthäusern oder das Ensemble an der Hauptstrasse, das Läden und Gewerbe aufnimmt. Von hoher Qualität sind auch die Aussenräume. Grosszügige, halböffentliche Gassen erschliessen die Häuser, ein öffentlicher Platz lädt zum Verweilen ein, auf den Wiesen spielen Kinder. Den Wohnräumen haben die Architekten private Kleingärten zugeordnet. Auch die eben-

falls in Holz konstruierten Kleinbauten für Velos, Abfallcontainer und Gartengeräte haben sie sorgfältig in die Gesamtgestaltung einbezogen.

Besonders hervorzuheben sind die Vordachdetails, die die Planer kreativ weiterentwickelt haben, die Fassadenverkleidung mit grossflächigen Schindeln und die Schiebeläden, die die Fassaden spielerisch ordnen. Die Detaillierung und die Ausführung der Holz- sowie der Betonelemente erfüllen einen hohen ästhetischen Anspruch. Alles ist bedacht worden, nichts unkontrolliert geblieben. So zeigt sich die Erfahrung der Architekten und der Unternehmen, die ähnliche Aufgaben zuvor schon mit Anerkennung bewältigt haben.

Quartier Neugrüen, 2014

Neugrüenstrasse, Mellingen AG
Bauherrschaft: Credit Suisse Anlagengestiftung
Real Estate Switzerland, Zürich
Architektur: Dietrich Schwarz Architekten, Zürich
Bauingenieur: Josef Kolb, Romanshorn
Holzbau: Implemia Schweiz Holzbau, Rümlang
Holzart: Fichte



25 ETH-Studierende haben in Zollikon einen Aussichtsturm aus Eichenholz gebaut.

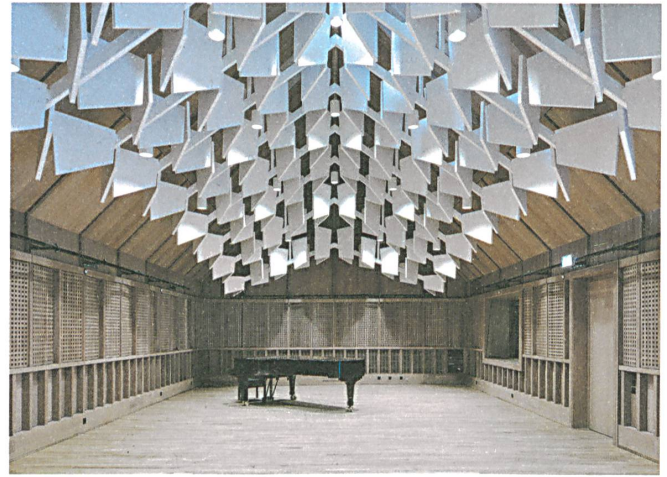
25 Bauend lernen

Schweiss, Splitter und Blasen: 43 Studierende des Lehrstuhls von Tom Emerson an der ETH Zürich haben in Zollikon gemeinsam einen Aussichtsturm gebaut und so handfest direkt am Holzbau über Holzbau gelernt. Die Konstruktion ragt auf einer Wiese am Siedlungsrand, wo Stadt und Wald aufeinandertreffen, wie eine Treppe in die Höhe. Das Projekt besteht aus einer zeichenhaften Struktur, die quer zum Hang hochstrebt und zuoberst den Blick auf den See und die Landschaft freigibt. Der Belvedere verbindet eine vor-moderne Auffassung, bei der Kunst und Technik gleichbedeutend sind und der Ersteller im Zentrum der architektonischen Produktion steht.

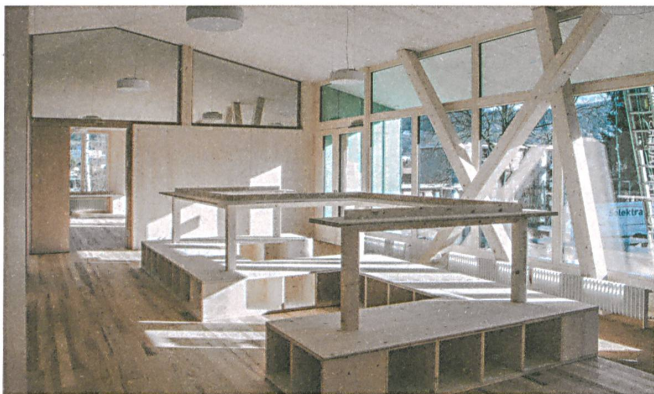
Die komplett aus Eiche hergestellte Struktur ist gefügt und gedübelt wie einst im Mittelalter, aber mit digitalen Mitteln gemeinsam entwickelt worden. Am Projekt lernten die Studierenden in verschiedenen Massstäben zu denken – von der kleinsten Handarbeit bis zur grossen städtebaulichen Betrachtung. Sie verbinden digitale →



26 Der einstöckige Kindergarten ruht auf einem bestehenden Betonfundament.



27 Der Jazzcampus in Basel schafft mit Holz eine kräftige Klangwelt.



26 Stützkreuze aus Brettschichtholz lockern im Kindergarten in Affoltern am Albis die Haupträume auf.



27 Das Täfer moduliert die Akustik in den Übungszimmern.

→ Technologien mit Tradition, um ein neues Verhältnis zur Natur zu schaffen. Und die angehenden Architekten beschäftigen sich konkret mit dem Material. Diese umfassende Herangehensweise ist zukunftsweisend – für die Lehre wie auch für die Baupraxis. Zudem schafft das Projekt in Zollikon einen Ort der Ruhe und Kontemplation, der gesellschaftlich ausstrahlt.

A Belvedere for Zollikon, 2013

Forchstrasse, Zollikon
Bauherrschaft: Vereinigung Zolliker Kunstfreunde, Zürich
Architektur: Studio Tom Emerson, ETH Zürich
Bauingenieure: Holzbaubüro Reusser, Winterthur
Holzbau: Studio Tom Emerson, ETH Zürich; Bütler Holzbau, Fällanden
Holzart: Eiche

26 Kindergerecht

Der neue Kindergarten Tägerstein besticht durch eine heitere, kindgerechte Atmosphäre. Dafür verantwortlich sind insbesondere der Innenausbau ganz aus heimischem Holz sowie die Massstäblichkeit, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Der Bau ist mit einem Fachwerk aus Brettschichtholz konstruiert, das aussen mit patiniertem Recyclingblech verkleidet ist. Das zeltartige Dach, das mit einer Fotovoltaikanlage ausgerüstet ist, führt zu einem kompakten Volumen. Das Dach überdeckt zwei Kindergärten mit

Nebenräumen und schützt die Vorplätze. Im Innern lockern Stützkreuze die beiden Haupträume auf; Böden aus Eschenriemen, mit Fichtenholz verkleidete Wände und Decken sowie eingebaute Nischen für Lavabos, Regale und stille Ecken ergeben eine heitere Atmosphäre mit viel Licht, in der man sein Kind gerne aufgehoben sieht. Eine Überraschung ist auch die Garderobe der Kleinen. Sie steht als Doppel-L mitten im Raum und ist von allen Seiten zugänglich, wodurch kein Gedränge entsteht. Wie stark der Kindergarten von den Nutzern her gedacht wurde, zeigt sich auch an der Zufriedenheit der Lehrpersonen. Insgesamt beweist der Kindergarten, wie man zeitgenössische Funktionalität und nachhaltigen Unterhalt mit einer spielerischen Architektur vereint.

Kindergarten Tägerstein, 2014

Aegusterstrasse, Affoltern am Albis ZH
Bauherrschaft: Primarschule Affoltern am Albis
Architektur: Melk Nigg Architects, Zug
Holzbau: Holzbau Meier, Mühlau
Bauingenieure: Lauber Ingenieure für Holzbau und Bauwerkserhalt, Luzern
Holzarten: Fichte, Esche

27 Schmuckkästchen

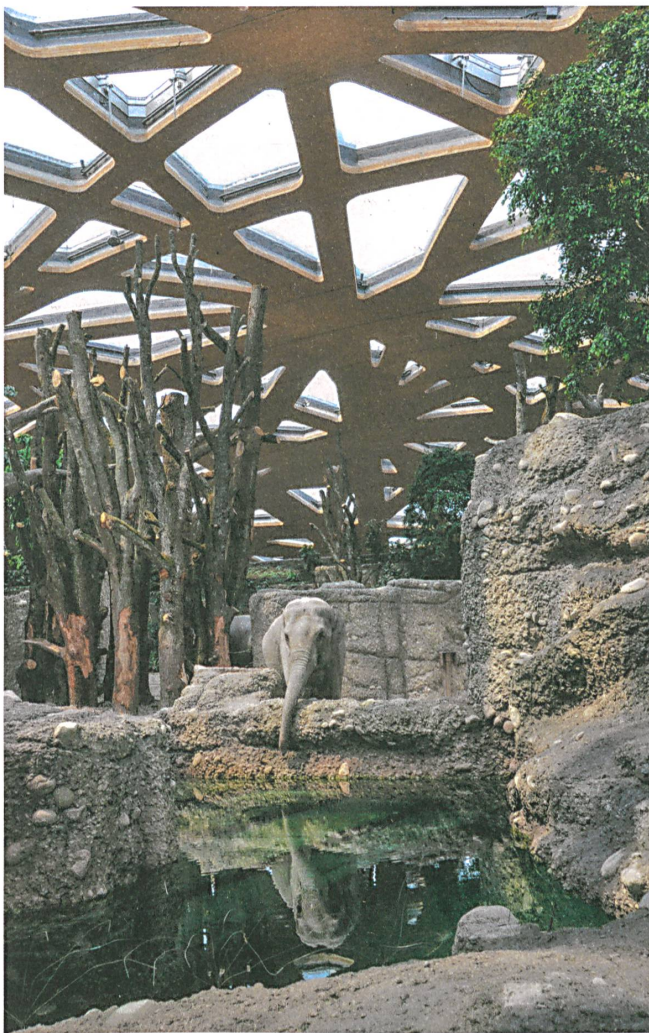
Der Jazzcampus liegt mitten in der Kleinbasler Altstadt. Während hier die Virtuosen der Zukunft ausgebildet werden, haben die Architekten eben-

so meisterhaft ein komplexes Raumprogramm mit enormen Akustikansprüchen integriert. Das zeigt die Organisation der Räume, die wie eine Spieldose in einem Schmuckkästchen eingefügt sind. Die Übungszimmer, die vom Untergeschoss bis in die Obergeschosse reichen, sind wie raumhaltige Instrumente konzipiert. Jeder Raum verfügt über einen anderen Klang, damit die Musiker passend zu ihrem Instrument und ihrer Spielweise ein Zimmer aussuchen können.

Um diese innere Klangwelt zu erschaffen, haben die Architekten konsequent auf Holz gesetzt. Die Zimmer sind als Haus im Haus konstruiert, wofür sich das Material besonders eignet. Der Innenausbau ist mit Laubholz ausgeführt. Die Zimmer sind mit Täfer aus Eiche und Textil verkleidet, um die Akustik zu modellieren. Ausführung und Planung sind auf einem sehr hohen Niveau: Alle Details sind massgeschneidert, alles aus den Funktionen abgeleitet, wodurch das Projekt eine angenehme Ruhe ausstrahlt. Damit gelingt den Architekten ein exemplarischer Innenausbau, der aus den komplexen Anforderungen eine reiche Architektur entwickelt und das Holz fachgerecht einsetzt.

Jazzcampus, 2014

Utengasse 15, Basel
Bauherrschaft: Stiftung Habitat, Basel
Architektur: Buol & Zünd, Basel



28 Das Dach spannt 88 Meter weit über den Elefanten im Zoo Zürich.

Auftragsart: Direktauftrag, 2008
Bauingenieure: Schnetzer Puskas, Basel
Holzbau: Lachenmeier, Basel
Innenausbau: Bard, Münchenstein;
Schreinerei Wenger, Reinach; Hunziker Schreinerei,
Schöffland
Raumakustik: Applied Acoustics, Gelterkinden
Holzart: Eiche

28 Blätterdach aus Holz

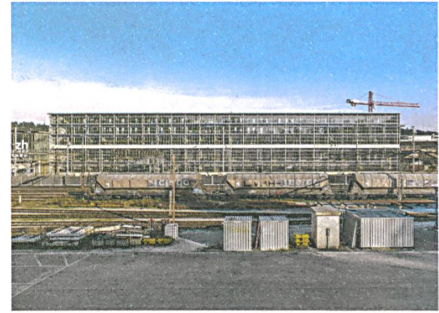
Der Zoo Zürich baute mit dem Elefantenpark ein wahrhaftiges Mammutprojekt: Eine Holzschale überspannt bis zu 88 Meter. Sie überdacht ein riesiges Stück Wald mit Bäumen, Teich und Büschen. Die organische Form und die zurückhaltende Gestaltung fügen diese imposante Konstruktion gut in die Umgebung ein, sie wird damit zu einem Teil der Zoolandschaft.

Im Innern erinnert die Kuppel an ein Blätterdach. 271 polygonale Oberlichter lösen die Struktur auf und machen sie leicht und lichtdurchlässig. Das sichtbare und teilweise roh bearbeitete Holz unterstreicht die Nähe zur Natur zusätzlich.

Das Tragwerk des Daches ist als Holzschale ausgebildet, die auf einem Ringbalken aus Beton ruht. Die Schale besteht aus mehreren Lagen Brettsperrholzplatten und weiteren Holzwerkstoffen, die untereinander mit Nägeln und Schrauben verbunden sind. Die Löcher haben die Zimmerleute direkt auf der Baustelle mit der Motorsäge aus der Schale herausgesägt.

Die aufwendige und komplizierte Tragstruktur zeugt von den Ambitionen hinter diesem einzigartigen Prestigeprojekt. Da der Aufbau von unten sichtbar ist, können die Besucherinnen und Besucher das Holz als leichtes und extrem tragfähiges Material vor Ort erleben. Der Elefantenpark zeigt eindrücklich, wie sich mit Holzwerkstoffen flächige Tragwerke effektiv realisieren lassen. Zudem eröffnet das Projekt für einfachere Konstruktionen neue Wege.

Elefantenpark Kaeng Krachan, 2014
Zürichbergstrasse 221, Zürich
Bauherrschaft: Zoo Zürich
Architektur: Markus Schietsch, Zürich



29 Die Aufstockung der Halle 181 schafft im Zentrum von Winterthur klug mehr Raum.



29 Das Holz trägt unaufdringlich und überlässt der industriellen Vergangenheit und der Gewächshausfassade die Bühne.

Landschaftsarchitektur: Lorenz Eugster, Zürich;
Vetschpartner, Zürich
Bauingenieure: Walt + Galmarini, Zürich
Holzbau: ARGE Holzbau Elefantenpark Implania Holzbau
Strabag Holzbau, Lindau
Auftragsart: Wettbewerb, 2008
Baukosten: Fr. 57 Mio.
Holzart: Fichte

29 Industriell aufgestockt

In der Halle 181 auf dem Sulzer-Areal in Winterthur wurde früher Blech verarbeitet. Heute wachsen hinter der Fassade Tomatenstauden voller Früchte. Die Architekten haben die Halle saniert und zugleich aufgestockt. So schaffen sie im Zentrum auf kluge Weise mehr Raum und spinnen die alte Industriearchitektur sorgfältig in die Zukunft weiter. Richtung Gleise bauten sie eine Gewächshausfassade vor das Haus: eine 1,7 Meter schmale Schicht als klimatischer Puffer, der Energie spart und den grünen Daumen freut. Die Aufstockung ist in Mischbauweise ausgeführt: Die Treppenkerne sind betoniert, die Decke →



30 Mit kräftig roter Bretterfassade passt sich das Dreifamilienhaus ins Dorfzentrum von Oberrieden ein.



30 Die Innenräume gehen offen ineinander über.

→ des ersten Obergeschosses tragen Stahlträger, der Rest ist Holz: Die Decken bestehen aus Hohlkastenelementen, die Stützen und Träger sind aus Brettschichtholz konstruiert.

Das Material überrascht auf den ersten Blick im vormals industriellen Umfeld. Doch bei der Aufstockung kommen seine geringe Last und die hohe Tragfähigkeit besonders zur Geltung. Optisch gleichen sich die Holzträger mit grauer Lasur den Betonträgern daneben an. Damit beweist das Material seine Leistungsfähigkeit als pragmatischer Baustoff weitab jeglicher Romantik, ähnlich wie die alte Industrie rundum. Zudem zeigt das Projekt: Holz und Brandschutz passen prima zusammen. Die Stufen der stählernen Fluchttreppe sind aus unbehandelter Eiche konstruiert, die dem Feuer genug lang trotzt.

Foto: Jörg Zimmermann

Umbau Halle 181, 2014

Lagerplatz 21, Winterthur
Bauherrschaft: Stiftung Abendrot, Basel
Architektur: Kilja Popp Architekten, Winterthur
Ingenieure: APT Ingenieure, Zürich
Holzbauingenieure: Holzbaubüro Reusser, Winterthur
Holzbau: Knecht, Oberwil-Dägerlen
Auftragsart: Direktauftrag
Gesamtkosten (BKP 1-9): Fr. 15 Mio.
Holzarten: Fichte, Eiche

30 Expressiv einfügen

Man stelle sich ein neues Haus vor, das sich einpasst in ein Dorfzentrum, das über lange Zeit gewachsen und von vielfältigen Heimatreferenzen geprägt ist. Ein Haus, das keinerlei Details zur Schau stellt, das aber gleichzeitig auffällt dank seiner freien Plastizität und seinen eigenwilligen Konturen und Proportionen. Ein solches Haus scheint nicht machbar. Das Dreifamilienhaus von Pool Architekten vermag all diese Anforderungen zu erfüllen. Es fügt sich verhalten in die Umgebung ein. Die glatten Bretterfassaden, in der die Öffnungen frei gesetzt sind, überlassen das Spiel mit Texturen und Profilen den Nachbarn. Mit ihnen tritt es primär durch die Farbe in Dialog. Das kräftige, fast violette Dunkelrot wirkt als ruhiger Hintergrund für die hellen Farben der Nachbarhäuser und lässt diese so zur Wirkung kommen.

Auch im Innern nehmen die Architekten die Gestaltung und die Materialien zurück. Sie knicken den Baukörper leicht ab, versetzen die Geschosse um ein halbes Stockwerk und lassen die Räume offen ineinander übergehen. So erreichen sie eine optimale Besonnung und gute Aussicht. Überraschend ist der Gegensatz vom düsteren und engen Treppenhaus zu den weiten Wohnräumen, die hell und wohnlich wirken. Das Holz



31 Die sichtbaren Rippen, die von den Stützen der Aussenwand bis zu einem Mittelbalken spannen, prägen die Innenräume.

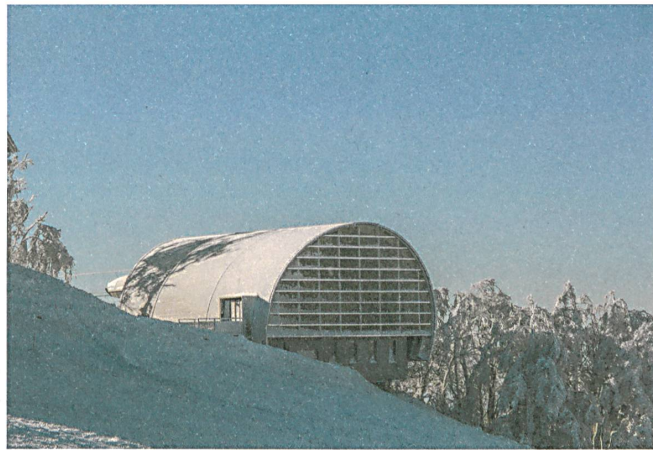
der Bretterverkleidung ist im natürlichen Farbton belassen, das Licht zurückhaltend geführt. Das Resultat ist eine expressive, aber in keiner Weise affektierte Architektur, die den Bewohnern eine unverwechselbare Bleibe bietet.

Dreifamilienhaus Im Dörfli, 2014

Dörflistrasse, Oberrieden ZH
Bauherrschaft: Privat
Architektur: Pool Architekten, Zürich
Holzbau, Generalunternehmer: Schaerholzbau, Altbüren
Bauingenieure: Ingenieurbüro Mathys, Huttwil
Holzbauingenieure: Lauber Ingenieure für Holzbau und Bauwerkserhalt, Luzern
Holzart: Tanne

31 Heute wie früher

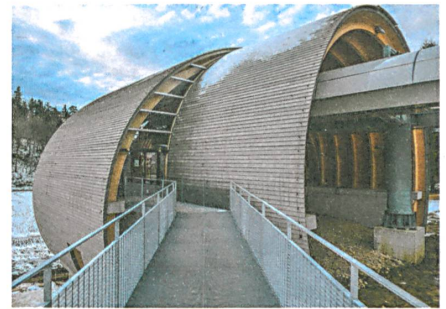
Das dreigeschossige Bürohaus des Schweizerischen Bauernverbands liegt im Zentrum von Brugg. Im zweiten Obergeschoss liegen Wohnungen, darunter sind Büros untergebracht. Das Gebäude wirkt angenehm bescheiden. Die Holzarchitektur tritt in einen subtilen Dialog mit dem Kontext, übernimmt dessen Höhen und knickt leicht ab. So bildet der Bau mit den drei vorhandenen Häusern ein stimmiges Ensemble. Die Architektur orientiert sich an der Bauernhauskultur und am Landstil. So scheint es, als stünde es schon immer da. Das Walmdach kragt weit aus,



32 Die neue Sesselbahn auf den Weissenstein schwingt rund in der Landschaft.



31 Pool Architekten knüpfen mit dem Bürogebäude in Brugg an die Tradition an.



32 Zwischen den Schalen führt der Weg ins Innere.

darunter sucht die Holzfassade einen traditionellen Ausdruck. Die Bretter sind vorverwittert, um eine unregelmässige Patina zu vermeiden, und können einfach ausgetauscht werden. Zwischen den haushohen Lisen kippen die Fenster und Brüstungen oben leicht nach innen. Die Fenster kann man in der Mitte aufklappen. So ergibt sich zusammen mit den Markisen ein heiteres Spiel auf der Fassade. Das Haus ist ein Holzskelettbau mit einem massiven Kern und Holz-Beton-Verbunddecken. Die sichtbaren Rippen, die von den Stützen der Aussenwand bis zu einem Mittelbalken spannen, prägen die Innenräume. Die Brettschichtholzelemente dazwischen dienen als verlorene Schalung der Ortbetonschicht.

Das Haus ist sorgfältig konstruiert und trägt das Holz innen wie aussen architektonisch zur Schau. Die genügsame und schlichte Architektur ist zeitlos und überzeugt in allen Belangen.

Bürogebäude mit Wohngeschoss Laur-Park, 2012
Laurstrasse, Brugg AG
Bauherrschaft: Baukonsortium Laur-Park Brugg
Architektur: Pool Architekten, Zürich
Bauingenieure: MWV Bauingenieure, Baden
Holzbauingenieure: Makiol+Wiederkehr, Beinwil am See
Holzbau: Schäfer Holzbautechnik, Dottikon
Auftragsart: Studienauftrag 2009
Holzart: Tanne

32 Durch die Röhre

Der Heimatschutz hatte sich vergeblich gewehrt: Die romantische «Quer»-Sesselbahn auf den Weissenstein aus den 1950er-Jahren musste einer neuen Anlage weichen. Da die Technik viele Auflagen zu erfüllen hat und die Baubedingungen komplex sind, stellt meist einer der wenigen marktbeherrschenden Seilbahnbauer ein anonymes Gesamtpaket auf den Berg. Die Landschaft des Jura-Südhangs, die der Bund im Inventar als «bedeutend» einstufte, verlangte jedoch nach einer subtileren Antwort. Das Projekt ist ein lebenswertes Experiment, das die hochtechnologische Seilbahnanlage mit einer einfachen Hülle aus Holz verbindet und auf diese Weise behutsam auf die Landschaft reagiert.

Die Tal-, Mittel- und Bergstationen bestehen aus zwei segmentierten Holzzyllindern mit verschiedenen Durchmesser, die Besucherinnen und Technik vor dem Wetter schützen. Die Konstruktion besticht mit ihrer Einfachheit: Ein Dach, darunter die Technik, sonst nichts. Gebogene, verleimte Holzrippen strukturieren die Röhren, die Schalung der Aussenhaut besteht aus grau lasierten gestülpten Brettern. Die mittlere Station, die in einer Kurve angelegt ist, überzeugt am meisten, da hier die fließende Bewegung der

Gondeln am deutlichsten zur Geltung kommt. Bei der Tal- und der Bergstation schliessen Glaswände die Röhren abrupt ab, zudem wirkt der Besuchereingang der Bergstation etwas aufgesetzt. Das sind aber kleine Mängel an einem Projekt, das Landschaftsschutz und Technik überzeugend unter einen Hut bringt.

Neubau Seilbahnstationen Weissenstein, 2014
Weissensteinstrasse, Oberdorf SO
Bauherrschaft: Seilbahn Weissenstein, Oberdorf
Architektur: Guido Kummer+Partner, Solothurn
Holzbau: Holzbau Moosmann, Rüti b. Büren; Späti Holzbau, Bellach; Bader Holzbau, Aedermannsdorf;
Kooperation Holzbauarbeiten Weissenstein, Bellach
Bauingenieure: Neue Holzbau AG, Lungern
Holzart: Tanne